



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Meine Gedanken zur Erziehung im Paulinum

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.111

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27242)

Meine Gedanken zur Erziehung im Paulinum

1) Sicher muß man allen Erziehern guten Willen zubilligen, und auch die ernste Absicht, das Religiöse im jungen Menschen zu fördern.

2) Richtig ist auch der mehrfach vorgebrachte Gedanke, daß die Situation der jungen Menschen, die heute im Paulinum, eine wesentlich andere ist als zu meinen Zeiten. Ich kann daher nie auf sie zurückgreifen. Sie dürfte auch anders sein als vor zehn Jahren. Ein beträchtlicher Teil kommt aus Familien, in denen die religiöse Praxis der Eltern sehr schwach ist. Unter Umständen empfinden dann junge Menschen den eindringlichen Wunsch solcher Eltern, ihren Sohn in ein katholisches Heim zu schicken, als Widerspruch (Siehe das v. Christian vorgebrachte Beispiel)

3) diese Spannungen sind quantitativ und qualitativ verstärkt. (Gegeben hat es sie auch früher). Und für die Erzieher wird damit die Situation schwieriger

4) Es ist auch richtig, daß man alles tun muß, um die innere Motivation der jungen Menschen zu religiösen Vollzügen anzusprechen. Darum muß es sicher viele völlig freie Angebote geben. Mit bloßer Vorschrift und aufgezwungenen Aktionen ist natürlich nichts getan. (Wir sind damals an dem - auch für damals - unvernünftigen Ausmaß an religiösen Pflichtübungen als Erzieher ja in einer höchst schwierigen Situation gewesen.)

5) Unbedingt ernst zu nehmen ist auch die Schwierigkeit, daß der Zugang zu gemeinsamen Veranstaltungen religiöser Art für 11jährige anders ist als für 19jährige. Es war immer schon problematisch, für diese Altersspanne gemeinsame Dinge zu veranstalten. Wahrscheinlich müßte mehr nach Kleingruppen oder Altersstufen differenziert werden.

Das Problem liegt für mich darin, ob man alle Verbindlichkeiten, die vom Haus oder der Gemeinschaft her erwachsen, abschaffen soll. Das scheint der Wunsch der Erzieher zu sein. Und hier erheben sich grundsätzliche Bedenken, wenn auch ein gewisses Dilemma immer bleibt.

1) Jede normale, gesunde Lebensvollzug verlangt auch gewisse rhythmische Vollzüge, die nicht jedesmal und grundsätzlich in Frage gestellt werden können. Eigentlich gilt das für alle Lebensbereiche - ob Studium, Sport, Musik, Beruf, Familie. Ist es dann richtig, im religiösen Bereich jede Verbindlichkeit abzuschaffen? Natürlich sagt man mit Recht, daß lägen lauter Vorentscheidungen vor, aus denen dann die Verbindlichkeiten heraus akzeptiert werden (müssen). Da erhebt sich die Frage, ob der Eintritt in das Paulinum nicht auch eine gewisse Vorentscheidung verlangt, zuerst die der Eltern, dann die eigene.

2) Alle Untersuchungsergebnisse der Entwicklungspsychologie hinsichtlich des Verhältnisses personal-eigenständiger und sozialgeprägter-fremdbestimmter Akte zeigen, daß die ersten selbst bei 14/15 jährigen maximal 10-15% aller Akte ausmachen. Ist da nicht eigentlich eine Illusion zu glauben, im religiösen Bereich dürfte es nur derartige Akte geben, jeder andere sei schädlich und verpönt? Wie schauen eigentlich meiner religiöse Akte aus? Sind sie alle jeweils nur von einem vollständig freien, jederzeit zu widerrufenden Entschluß abhängig? Wenn das so wäre, würde das dem Leben entsprechen? 3) Kennt die Heilige Schrift (oder auch die Weltreligionen überhaupt) diese totale Individualisierung des Religiösen?

4) Was ist mit dem, was hervorragende Pädagogen der ersten Qualität über die Bedeutung des "Einübens" gesagt haben. Wie gibt es ein "einüben" ohne jede Verbindlichkeit?

5) Wie wird eigentlich der soziale Druck in einem Haus mit totaler Unverbindlichkeit? Es ist doch zu erwarten, daß diejenigen, die mitmachen, in eine immer schwierigere Situation, ja in eine Diasporasituation kommen. Ist es dann nicht so, daß wir klischee religiös motivierte Eltern ihren Sohn in ein einderartiges Heim bestimmt nicht mehr schicken, weil er möglicherweise schlechter dran ist, als wenn er privat heraußen lebt? Welche Entwicklung wird dann das Heim des Paulinums überhaupt nehmen - die einer nur mehr negativen Auslese? Und damit natürlich auch einer Belegschaft mit ständig steigenden Schwierigkeiten.

Schwierig scheint mir auch der Vergleich mit Familiensituation, außerschulischer Jugendarbeit, Heimerziehung und Religionsunterricht.

Die Familienerziehung im religiösen Sinn ist heute sicher schwierig, wenn die jungen Menschen heranwachsen. Mit sturen Vorschriften kann sie nicht arbeiten. und vernünftige Eltern werden nicht zwingen. Aber sie hat eine Möglichkeit der persönlichen Bindung und des persönlichen Gesprächs, die in der Form im besten Heim nicht möglich sind. Die "Verbindlichkeit" wird in der Familie meist unausgesprochen durch menschliche Bindung hergestellt. Man erlebt das ja sehr oft bei der Teilnahme religiös distanzierter an religiösen Familienfesten. Manche Brücken reißen nur in den seltensten Fällen. Was die Familien über Verbindlichkeiten im Paulinum denken, müssen dort auch die Familien sagen. Man müßte mit den Eltern sprechen, was sie über totale Unverbindlichkeit aller Veranstaltungen denken.

Die außerschulische Jugendarbeit betrifft nur ganz bestimmte, beschränkte Punkte des Lebens eines jungen Menschen, gewisse Zusammenkünfte und Aktivitäten. Übrigens kann man auch hier sagen, daß lebendige Jugendorganisationen ohne jede Verbindlichkeit in ihrem Bereich offenkundig nicht auskommen. Alle Organisationen, die sich das abgeschafft haben, überleben schlecht, vielfach nur künstlich, nämlich institutionell gestützt. Außerschulische Jugendarbeit ohne einen Kern von wirklichen Mitgliedern, die sich binden, entarten zu einem reinen "animationsbetrieb".

Der Religionsunterricht ist heute mit ganz ähnlichen Problemen konfrontiert wie die Erzieher im Paulinum - nur beschränkt sich er auf zwei Stunden in der Woche. Aber er ist mit der Hypothek belastet, daß ein beträchtlicher Prozentsatz derer, die z. B. an einer höheren Schule an ihm teilnehmen, von zu Hause aus wenig oder nichts mitbringen, aber trotzdem den Unterricht besuchen, trotzdem sie in einer Phase religiöser Verunsicherung und religiöser Entfremdung stehen. Würde man nun darauf so reagieren, daß man innerhalb des Unterrichts jede Verbindlichkeit an Mitarbeit oder Leistung aufhebt, sich nur mehr an die wendet, die mitkommen wollen, oder einfach die religiöse Botschaft verdünnt, dann kann man sicher sein, daß die Abmeldungen rapid steigen werden. Auch unter den schwierigen Voraussetzungen muß der RU ein Unterricht bleiben, der die Verbindlichkeiten eines Unterrichts hat. Ich kann nicht einfach sagen: Wen's nicht interessiert, der kann die Mathematikaufgabe machen Natürlich ist auf Grund der rinnerne Situation die mildere Handhabung der Noten immer schon richtig gewesen.

Die Heimerziehung ist wahrscheinlich in der schwierigsten Lage. Genau genommen war sie das immer schon. Sicher sind dort religiöse Verbindlichkeiten heikler. Sie werden schnell zum unpersönlichen Hauszwang. Aber wäre es wirklich richtig, alles abzuschaffen? Hätten wir hier jene Situation, in der man ohne jede Verbindlichkeit erziehen kann (was in allen anderen Bereichen ancheinend nicht geht)? Ich kann mir gut vorstellen, daß man das Maß der Dinge immer neu festlegen muß, und nicht mit jahrzehntelangen Traditionen arbeiten kann, aber die totale Abschaffung? Freilich ist auch im Paulinum die Sache so, daß - in Anlehnung an die familiäre Situation - die motivierende Kraft des Erziehers vieles mildern kann. dies auch angesichts der Zahl, die heute ein Erzieher betreut. Aber was ist, wenn die Erzieher selbst jeden verbindlichen gemeinschaftsvollzug als unsinnig empfinden?

Die heute noch vertretenen Verbindlichkeiten stellen einen winzigen Bruchteil des Früheren dar. Man wird überlegen müssen, was man besser machen könnte. Vor allem hinsichtlich der Auflösung mancher Vollzüge in Gruppengröße. Und sicher ist es richtig, den viel größeren Teil an Angeboten dem freien Engagement zu überlassen.

Die von den Erziehern intendierte Radikallösung stellt nur das Ganze in Frage. Und deshalb muß man das gründlich überlegen.

Was ist mit der - bis jetzt - in allen kl. Schulen (Päters u. w. auch jüd. und ev. Gymnasien) durchgeführte Verpflichtung, daß dort RU immer verpflichtend wird?